

## Gedanken über das 4. Gebot Gottes.

Viele Gläubige sehen in der Sabbatfrage keine Wichtigkeit. Ihnen scheint es unwesentlich, welchen Tag man feiert, wenn man nur Gott und seinen Nächsten liebt. Sie würden geradeso lieb Montag wie Donnerstag, Dienstag oder Mittwoch feiern, oder wie die Mohammedaner den Freitag als Ruhetag haben. Dies wird öfters sogar von Leuten gesagt die recht gute und liebe Christen sind. Sie sagen, daß es die Hauptsache sei, daß man wirklich zu Gott bekehrt sei und die Liebe zu ihm im Herzen habe. Das ist gewiß auch wahr aber nur irgend etwas Gutes tun macht uns noch nicht selig; denn wir werden doch nur aus Gnaden selig, durch Gottes unverdiente Huld und Barmherzigkeit durch sein großes Opfer Jesus Christus.

Andere bestehen darauf, daß man einen bestimmten Tag feiern müsse, um Gottes Willen zu tun und seine Gebote halten. So will und soll uns doch die Gnade dahin bringen, daß wir uns als treue und gehorsame Untertanen Gottes erweisen, seinen Willen tun, seine Gebote halten, wie Jesus es auch getan hat und dies auch von seinen Nachfolgern auch erwartet. Dazu lese bitte: Joh. 15, 10; Joh. 14, 15; 1. Joh. 5, 3.

Im Einklang mit dieser Bibelerkenntnis müssen wir uns dann auch auf Gottes Seite stellen und, wie einst Josua sagte, wählen, wem wir dienen wollen. Jos. 24, 15. Jeder kann und muß diese Wahl selbst treffen, da ja die Bibel jetzt allen zugänglich ist, und einerseits Gott in diesen letzten Tagen besonderes Licht hierzu gibt; und andererseits von einer großen Kirche, nämlich der römisch-katholischen, die Aufforderung an die protestantische Christenheit ergeht doch folgerichtig zu handeln und entweder wahre Protestanten zu sein und nach der Bibel den Sabbat des Herrn, den siebenten Tag der Woche, (Samstag) zu halten, oder aber, wenn sie, im Gegensatz zu der Bibel und im Gehorsam gegen das Gebot der römischen Kirche, deren Haupt sich als Stellvertreter Christi nennt, befolgen. Das bedeutet nichts anderes, als das Papsttum, welches Gottes Gesetz verändert hat, (Dan. 7, 25.) als Herrn und Meister anzuerkennen, ihm zu folgen. Wie allgemein bekannt, waren zur Zeit der Reformation die Zustände ungefähr wie zur Zeit Christi. Menschensatzungen hatten die Stelle der Gebote Gottes eingenommen, und an Stelle der Erlösung durch Christus waren Selbstgerechtigkeit und eigenes Tun getreten, und so war der Erlösungsplan verdunkelt und entstellt worden. Inmitten dieser Finsternis nun stellten Luther und seine Mitarbeiter das Licht des Wortes Gottes wieder auf den Leuchter. Angesichts der Gefahr, von der Macht der herrschenden Kirche erdrückt zu werden, traten diese gottergebenen und darum mutigen Männer in die Schranken des Wortes Gottes, und wiesen in diesem Lichte auf die vielen Mißbräuche und Irrtümer hin und sagten, daß die Heilige Schrift die alleinige Regel und Richtschnur des Glaubens und des Handelns sei. „Gottes Wort als alleinige Wahrheit, der Glaube als einziges Erfordernis zur Seligkeit; Jesus Christus als König und der Heilige Geist als alleinige Waffe,“ das war das Motto der evangelischen Fürsten. Gott bezeugte sich dann auch zu diesem Grundsatz, und bald wandten sich große Scharen dem Lichte dem wahren Evangelium zu. Sicherlich wollten die Reformatoren nicht nur einen Teil der Irrtümer abschaffen und nur teilweise die Heilige Schrift als Leitstern und Kompaß nehmen und dabei aber immer noch den „Vätern“ folgen und an der Tradition festhalten, sondern es war ihre Absicht, einzig und allein nach dem Worte Gottes zu gehen, wofür sich ja aus der Feder Luthers und seiner Mitarbeiter ganze Reihen von kräftig abgefaßten Zitaten, anführen lassen. So klar und bestimmt sind diese Zitate ausgedrückt, daß alle protestantischen Geschichtsschreiber und Verfasser von Werken über die Reformation mit dem Kirchengeschichtsschreiber Dowling, sagen: „Die Bibel, sage ich, die Bibel allein ist die Religion der Protestanten.“ Aber obgleich die Reformatoren den aufrichtigen Willen hatten, in allen Stücken der Bibel zu folgen, weiß doch ein jeder, oder sollte doch wissen, daß dieses nicht geschehen ist. Sie kamen aus einer in Irrtümer versunkenen Kirche hielten noch an gar manchen Irrtümern fest und nahen solche aus der Mutterkirche mit hinüber in das protestantische Lager. Leider warf man von dem Lehrgebäude der römisch-katholischen Kirche nicht alles hinaus, doch gab man dem neuen Lehrgebäude eine biblische Grundlage als alleiniges Fundament des Glaubens und des Handelns, welche trotz noch allem Zukurzkommen herrliche Früchte zeitigte.

Die Grundlage, auf denen der Protestantismus von den Reformatoren gebaut und weiter gebaut werden sollte, waren dieselben, die unser Heiland, als er auf Erden wandelte, persönlich aussprach - dieselben, die er durch seinen Diener in seinem Worte niederschreiben ließ. Wenn nach diesem Grundriss weiter gebaut wäre, so wäre über kurz die protestantische Kirche gereinigt worden von allen Irrtümern und Schlacken, die im Lichte des Wortes Gottes offenbar geworden sein würden. Aber man tat dies nicht und behielt noch weiter viele Irrtümer. Gottes Wort und Menschensatzungen können niemals zum Segen für den wahren Gläubigen sein; und so erfüllte sich dann auch das Wort in Offb. 3, 1(-4), daß von dieser Kirche zeugt: „denn du hast den Namen (Reformation), daß du lebest und bist tot.“ Dies haben nicht nur trauernd gutmeinende Protestanten beklagt, sondern auch ihre Feinde haben darauf hingewiesen.

Anstatt auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, ging man zurück. Man hatte einen persönlichen Papst verlasen, machte sich aber gar bald einen papiernen; denn zu dieser Rangstufe sind ja leider die Bekenntnisschriften vieler Kirchengemeinschaften erhoben worden. Der Inhalt des von den Reformatoren verfaßten Augsburger Glaubensbekenntnisses wurde nicht erkannt und verfehlte somit den Zweck die vielen noch bestehenden Irrtümer und Fabeln der römisch-katholischen Kirche auszumerzen. Anstatt daß es als ein Bollwerk gegen die Angriffe von seiten der Feinde der Wahrheit gewesen wäre, wurde es als ein ehrwürdiges Dokument gehalten und liegt heute begraben, statt daß es als Waffe von den leitenden Männern der evangelischen Kirche gegen die baldige Vereinigung der beiden Kirchen (Ökumene) benutzt würde. Und so müssen wir heute leider sehen wie die vielen Bekenntnisschriften in denen wohl die Heilige Schrift als Regel und Richtschnur hingestellt wird, selber aber als Regel und Richtschnur des Glaubens benutzt werden, und so der Bibel vorangestellt werden. Wenn solche papiere Pöpste einen solchen Platz einnehmen, und die Sache soweit gediehen ist, daß das Gewissen gebunden ist und diejenigen, die von diesen menschlichen Bekenntnissen abweichen, als von der Wahrheit abgefallen betrachtet werden, dann sehen wir keinen oder doch nur sehr wenig Unterschied zwischen diesen papiernen Pöpsten und dem lebendigen Pöpsten. Beide stehen an Christi Stelle, aber nur zum Verderben solcher.

Dies ist leider der Zustand der protestantischen Kirche im großen und ganzen geworden. Dem Herrn aber sei Dank daß es noch löbliche Ausnahmen gibt. Wenn die Protestanten aber erwachten und im Einklang mit ihrem Grundsatz sich an die Bibel halten würden, so würden sie im Lichte des göttlichen Wortes erkennen, daß sie kirchliche Einrichtungen, Gebräuche haben, durch welche sie jene Kirche huldigen, aus welcher sie Luther und seine Mitarbeiter herausgeholt haben. Die Sonntagsfeier ist eine von diesen Gebräuchen, und es ist oft genug von der römischen Kirche vorgehalten worden, daß die protestantische Kirche um im Einklang mit den biblischen Grundsätzen zu handeln, den Sabbat des Herrn, den siebenten Tag der Woche halten müßten oder aber, wie zu Anfang gesagt wurde, ihre Grundsätze aufzugeben und sich Rom anzuschließen. So sind in den verschiedenen Zweigen der protestantischen Kirche noch manche andere Lehren und Gebräuche, die Christum verdunkeln. Alle diese Gebräuche die vielfach unwissentlich getan und beachtet werden, werden aber fallen, sobald man das göttliche Licht darauf strahlen läßt. Wir sollten es aber keineswegs dem Zufall überlassen um dieses Licht zu bekommen. Wir haben das Wort Gottes und solange wir uns Protestanten nennen, liegt die Pflicht auf uns es auch zu sein und im Einklang mit den Grundsätzen der Bibel zu handeln, einerlei, ob andere es getan haben oder jetzt tun oder nicht. Manche von denen, die ihr Leben um des Wortes Gottes Willen dahingaben, hatten nicht einmal ein Exemplar der Heiligen Schrift in ihren Händen, wogegen sie jetzt allen zugänglich ist. Wir stehen also, angesichts der ganzen Sachlage und der an uns ergehenden Aufforderung von seiten Roms, unter einer ganz besonderen Verpflichtung, zu forschen und zu prüfen ob es sich also verhält, wie wir glauben und lehren, oder gelehrt werden, oder nicht; und vor allen Dingen sollten wir weder Bekenntnisschriften noch Bücher an Stelle des Wortes Gottes treten lassen. Hier ist größte Vorsicht am Platze. So schrieb Luther in einem Brief an König Heinrich VIII von England: „Allen Worten der Väter, der Menschen der Engel und der Teufel setze ich das Wort der ewigen Majestät, das reine Evangelium entgegen,

welches auch sie selbst anerkennen müssen. (Geschichte der Reformation Buch 9 abschn. 10 v, D'aubigne.) Dosling, der berühmte Kirchengeschichtsschreiber englischer Zunge, drückt sich ähnlich aus: „Die Bibel, sage ich, die Bibel allein ist die Religion der Protestanten.... Der konsequente grundsatztreue Protestant, der auf den Felsen, die Bibel und nur die Bibel steht, kann keine Lehre auf die Autorität der Tradition hin als zulässig erklären;... wer auch nur einen einzigen Lehrpunkt auf die bloße Autorität der Tradition hin annimmt, möge er sich nennen, wie er will, tritt durch eine solche Handlungsweise von dem protestantischen Felsen herab und überschreitet die Linie, welche den Protestanten von dem Papste trennt. Es tut also nichts zur Sache, wie lange unsere Voreltern an gewissen Lehren festgehalten haben.“ So verwarf Luther Lehren, an denen seine fromme Eltern und andere fromme Leute seiner Zeit gehangen hatten. Gott verlangt von einem jeden, nach demselben Grundsatz zu handeln und nur nach dem Worte Gottes zu gehen. Der Gläubige sollte begierig sein, jeden Irrtum loszuwerden, und deshalb fleißig im Worte Gottes zu forschen. Jeder wahrhaft bekehrte Mensch, des Speises es ist, Gottes Willen zu tun, wird sich freuen, wenn er mehr Licht aus Gottes Wort erfährt. Wir leben jetzt in den Tagen, in denen die Erkenntnis, und besonders Bibelerkenntnis zugenommen hat. (Dan. 12, 4. 9. 10), und somit die ganze Welt mit der Klarheit des Evangeliums erleuchtet werden soll. (Offb. 18, 1.) Mehr Licht scheint jetzt auf den Pfad zum ewigen Leben, die Decke von den verdeckten Irrtümern ist fortgenommen; und wer dann die Erkenntnis von der Hand weist, der ist gerade sowohl ein Götzendiener wie derjenige, der trotz der erhaltenen Erkenntnis nicht danach lebt. Der eine ist so schuldig wie der andere.

Diese Hinweise finden Anwendung auf alle falschen Lehren und Gebräuche. Es ist doch ganz klar, daß, wer ein Gebot Gottes übertritt, des ganzen Gesetzes schuldig ist. (Jak. 2, 10. 11.) Und hier muß man gerade auch auf das Sabbatgebot hinweisen und zeigen, was durch wissentliche oder auch durch unwissentliche Übertretung desselben getan wird. Dies sollen uns etliche Bibelstellen zeigen. Man lese: Joh. 14, 15. 21; 15, 10; 1. Joh. 2, 3. 4. 1. Joh. 5, 2. 3. Offb. 22, 14. Diese werden genügen uns erkennen zu lassen, daß derjenige der die Gebote Gottes nicht beachtet Gott entehrt und sein Seelenheil durch Ungehorsam verschmerzen tut.

Wir als Gläubige wissen das unser Heil allein bei Gott und Jesum steht und was dazu nützt, ist Erkenntnis des Heils. Luk. 1, 77. Und so soll und will auch der Sabbat dazu beitragen, Gott und seine Heilsmacht kennen zu lernen. Der Sabbat weist uns hin auf Gott als Schöpfer und Heiliger. Er soll uns daran erinnern, daß der allmächtige Schöpfer unser Gott ist; und sein Ruhetag soll ein ewiges Zeichen zwischen Gott und seinen Kindern sein, uns aber auch mit Gott bekannt machen und uns zu lehren, daß allein unser Gott <sup>uns</sup> durch Jesum heilig machen kann. Weder der Papst noch irgend ein anderer Mensch kann dieses tun, wenn er sich auch als Stellvertreter bezeichnet.

Nun weist aber die römische Kirche auf die Sonntagsfeier als ein Zeichen ihrer Macht hin, wogegen der Sabbat doch ein Zeichen zwischen Gott und den Seinen sein soll. Auch ist das Sabbatgebot das einzige der zehn Gebote, welches uns sagt, wer der Gott ist, der das Gesetz gab, nämlich der Schöpfer Himmels und der Erde. Also ist kurzgefaßt der Sabbat das Siegel oder Zeichen Gottes und der Sonntag das Malzeichen oder Zeichen der Macht und Autorität des Papsttums. Wem wir uns aber begeben zu Knechten im Gehorsam, oder wem wir gehorchen, und wessen Willen wir tun, des Knechte sind wir. (Röm. 6, 16). Durch die Feier des Sonntags huldigen oder gehorchen wir dem Papsttum im Gegensatz zu Gott. Durch die Feier des Sabbats ehren wir Gott und zeigen uns als treue Knechte des Allerhöchsten, bei dem allein unser Heil steht. Daß gute Christen in bester Absicht, ohne Kenntnis von der Fälschung, den Sonntag gefeiert haben, ist wahr, und Gott wird sie in Christo, indem wir allein vollkommen werden, als treue Knechte Gottes in sein ewiges Reich nehmen. Wenn wir aber im vollem Licht der Bibel und angesichts der Drohungen Gottes (Offb. 14, 9-11) die Wahl getroffen haben menschlichen Satzungen, in Hinterrücksetzung der Gebote Gottes gehorchen, dann ist die Sachlage eine andere. Der Mensch hat von Gott freie Wahl ob er Gott oder dem Papsttum, gehorchen will.

Gehorcht der Mensch den Anordnungen Gottes so hat er das ewige herrliche Leben zu erwarten. Gehorcht er aber den menschlichen Satzungen so wird er von dem Zornwein Gottes trinken müssen und geht verloren. Dazu die Frage: Kann Gott Menschen, die einer anderen Macht in Hintertanzsetzung der Heiligen Gebote Gottes gehorchen, versiegeln. Offb. 7, 2, 3. Nein! Gott wird nur solche Knechte versiegeln die als wahre Israeliten in der biblischen Wahrheit zu seiner Ehre gelebt haben; nicht aber solche, die in voller Erkenntnis der Sachlage einer Macht dienen, die sich über Gott erhebt und sich gegen Gott setzt. (2. Thes. 2, 3. 4.) Denk über diese Darlegung nach, lieber Leser.

Diese grundlegende Einstellung zum Sabbat wird sogar von der katholischen Kirche betonehd hervor gehoben. Kardinal Gibbons sagt in seinem Buche: "Der Glaube unserer Väter" auf Seite 111 folgendes: "Die Heilige Schrift allein enthält nicht alle die Wahrheiten, noch empfiehlt sie deutlich genug die Pflichten, denen von rechtswegen ein Christ nachkommen muß. Ohne andre Beispiele anzuführen: Ist nicht jeder Christ verpflichtet, den Sonntag zu heiligen und von allen knechtlichen Arbeiten zu ruhen? Ist nicht dies Gebot eine unsrer heiligsten Pflichten? Doch ihr mögt die Bibel vom ersten Buch Moses bis zur Offenbarung lesen, und ihr werdet keine einzige Zeile finden, welche die Heiligung des Sonntags autorisiert. Die Heilige Schrift verlangt die religiöse Feier des Sonnabends (Samstag), also eines Tages, den wir niemals geheiligt haben."

Ein weiterer Hinweis dieses Kardinals was die Protestanten tun müßten zeigt uns ein Leitartikel in dem 1893 erschienenen Organ "Catholic Mirror" über die Sabbat- und Sonntagsfrage in welcher nach einer gründlichen biblischen Darlegung der Sachlage die Protestanten aufgefordert werden, eine Stellung einzunehmen, die ihrem Bekenntnis, der Bibel als alleinige Grundlage zu folgen entspricht. "Die in diesen Artikel gebotenen und auf Gottes Wort gegründeten Beweise lassen dem gewissenhaften Protestanten keine andere Wahl, als das Halten des Sonntags aufzugeben und zu dem von seinem Lehrer, der Bibel, gebotenen Samstag zurückzukehren. Oder aber wenn er nicht willens ist, die Tradition der katholischen Kirche aufzugeben, die das Halten des Sonntags gebietet - den sie, obgleich in direktem Widerspruch mit der Bibel, doch angenommen haben -, folgerichtig die katholische Kirche in allen ihren Lehren anzunehmen. Die Vernunft und der gesunde Menschenverstand verlangen die Annahme des einen oder des anderen. Entweder muß der Protestantismus angenommen und der Samstag gehalten werden, oder aber der Katholizismus und die Feier des Sonntags. Ein Vergleich ist unmöglich."

Ja, ein Vergleich, ein Kompromiß, ist unmöglich. Es handelt sich einfach darum, ob wir Gottes Wort oder die Tradition, das Wort der ewigen Majestät oder Menschenatzungen, die Kraft des unendlichen Lebens oder fleischliche Gebote annehmen und befolgen. Der Protestantismus stellt Gottes Wort an die Stelle von Menschenworten. Das ist eine seiner Grundeinstellung. Die römisch-katholische Kirche - (und auch alle anderen Kirchen oder einzelne Personen, die dem Worte Gottes und dem Herrn Zebaoth und dem Weltheiland selber nicht die rechte Stellung geben) - dagegen stellt die Tradition oder Menschenatzung nicht nur auf dieselbe Stufe, sondern höher als Gottes Wort, zieht sie demselben vor und hält sie für sicherer und zuverlässiger.

So sicher, wie Sonne und Mond nach ihren Lauf haben, die Ordnungen des Himmels noch da sind und der ewige Gnadenbund Gottes noch besteht (Jer. 31, 35-37; 33, 20-26), so sicher wird in diesen letzten Tagen ein jeder Mensch, nicht nur Gläubige, zu der Sabbatfrage Stellung nehmen müssen. Niemand wird neutral bleiben können. Jeder muß und wird wählen müssen, ob er in dieser Frage Gott oder dem Papst dienen will. Wollen wir auch nur einen einzigen Lehrpunkt annehmen einzig und allein, weil unsere Eltern ihn hatten und lehrten und in dieser Weise die Linie überschreiten welche den Protestantismus von den Lehren der Päpste trennt? Diese Irrtümer haben immer den Zweck gehabt, Gott zu entstellen und seine Wahrheit zu verdunkeln. Darum hinweg mit all den verhüllenden menschlichen Lehren und hin zum Worte Gottes auf daß sein Licht in unsere Seele strahle und in ihm bleiben und dann in der Kraft Gottes einmal das ewige Leben in Gnaden zu erhalten.